



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Johannes Becher, Andreas Hanna-Krahl, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Eva Lettenbauer, Kerstin Celina, Sanne Kurz, Julia Post, Gabriele Triebel, Dr. Sabine Weigand, Christian Zwanziger** und Fraktion **(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Kindern und Familien mit fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) bessere Chancen im Leben geben!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert zu prüfen, wie das FASD-Kompetenzzentrum Bayern langfristig finanziert werden könnte, um die Unterstützung für die betroffenen Kinder und deren Familien auch in Zukunft sicherzustellen.

Begründung:

An der Erkrankung FASD leiden ca. 2 Prozent aller Kinder in Deutschland – sie ist damit die häufigste, bei Geburt bestehende, chronische Erkrankung bzw. Behinderung. Die Krankheit entsteht durch vorgeburtliche Alkoholexposition. FASD bleibt oft unentdeckt mit schwerwiegenden Folgen für die Prognose – laut Krankenkassen haben nur ca. 0,07 Prozent der Kinder in Deutschland die Diagnose FASD. Damit ist von einer hohen Anzahl an fehlenden und Fehl-Diagnosen auszugehen.

Mindestens ein Viertel der Frauen in Deutschland konsumieren Alkohol in der Schwangerschaft (nach Bekanntwerden der Schwangerschaft). Alkohol gelangt vom mütterlichen Blut ungehindert über die Plazenta in den kindlichen Kreislauf und ist für die Organentwicklung des ungeborenen Kindes (mit besonderer Vulnerabilität des kindlichen Gehirns) eine toxische Substanz.

Kinder mit FASD leiden unter vielfältigen Beeinträchtigungen in der Entwicklung, in den intellektuellen Fähigkeiten, in der Verhaltensregulation und in den Alltagsfertigkeiten. Die bei den meisten Menschen mit FASD vorliegende, schwerwiegende Exekutivfunktionsstörung ist bezogen auf die Alltagsfunktionalität einer Intelligenzminderung gleichzusetzen. Menschen mit FASD erhalten häufig keine adäquate Unterstützung, insbesondere, wenn keine Intelligenzminderung vorliegt. Die vorgeburtlich durch Alkohol entstandenen Organschäden bzw. Entwicklungsstörungen der Organe sind irreversibel – die an FASD erkrankten Menschen haben lebenslang signifikante Beeinträchtigungen und eine hohe Morbidität und frühe Mortalität.

Eine frühzeitige Diagnostik, eine adäquate Förderung und ein stabiles, gewaltfreies Umfeld können die Prognose von Menschen mit FASD hinsichtlich einer selbstständigen Alltagsbewältigung verbessern.

Ein ärztlich geleitetes, interdisziplinär besetztes FASD-Kompetenzzentrum wurde in München bereits erfolgreich etabliert. Um die Alkoholprävention, den Wissensaufbau bei Fachkräften und die Früherkennung, Diagnostik und Versorgung von Kindern mit FASD effektiv zu verbessern, muss eine langfristige Finanzierung sichergestellt werden. Nur ein Teil der Kosten ist über die Krankenkassen abrechnungsfähig.

Eine in ein Kompetenzzentrum integrierte niedrigschwellige und kurzfristig erreichbare Anlaufstelle mit zuverlässiger fachlicher Expertise kann die oft hoch belasteten Familien adäquat unterstützen und die Stabilität der Familiensysteme erhöhen – mit konsekutiver Verbesserung der Prognose der Kinder mit FASD. Bereits entwickelte telemedizinische und digitale Tools können zur flächendeckenden Versorgung supervidiert eingesetzt werden.

Die Förderung dieser Anlaufstelle rechnet sich auch – für das Gesundheits- und Sozialsystem bedeutet dies eine Kostenersparnis. Laut einer norwegischen Studie betragen die für ein Kind mit FASD erforderlichen Zusatzkosten ca.1,077 Mio. Euro (Kosten im Erwachsenenalter nicht berücksichtigt).

FASD ist durch Alkoholabstinenz in der Schwangerschaft vollständig verhinderbar, daher ist die Primärprävention wichtig und soll unabhängig vom Kompetenzzentrum entschlossen vorangetrieben werden.